

Das Kloster Gnadenthal und sein letzter Versuch, sich vor dem finanziellen Verfall zu retten

Autor(en): **Gauch, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt**

Band (Jahr): **50 (1978)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kloster Gnadenthal und sein letzter Versuch, sich vor dem finanziellen Verfall zu retten

Ernst Gauch †

Das Kloster Gnadenthal war im Vergleich zu andern Klöstern, wie etwa Muri und Wettingen, nie reich begütert. Schon der Brand von 1432 und namentlich derjenige von 1608 hatten ihm stark zugesetzt. Aber auch die Reformation ging nicht spurlos an ihm vorüber. Einen weitem Schlag erhielt es im zweiten Villmergerkrieg. Am 16. Mai 1712 hielt der Kriegsrat der katholischen Orte unter dem Vorsitz des Obersten Pfyffer im Kapitelsaale eine Beratung ab. Aber nach der für die katholische Partei unglücklich ausgegangenen Schlacht bei Villmergen plünderten die siegreichen Berner und Zürcher Truppen das Kloster. Auch Sturmwind und Hagel hatten seine Einkünfte gegen Ende des 17. Jahrhunderts gemindert. Eine Schuld von 4000 Gulden bei der Stadt Luzern konnte in den Jahren 1689 und 1690 nicht abbezahlt werden. Die fälligen Jahresraten von 400 Gulden wurden um zwei Jahre hinausgeschoben.

Das Kloster erhielt aber glücklicherweise namhafte Unterstützung durch die Klöster Wettingen, St. Urban, Muri und Einsiedeln. — Einen letzten Versuch, sich zu retten, unternahm Gnadenthal im Jahre 1752, indem es bei der Stadt Zürich ein Darlehen von 15 000 Gulden beantragte und auch erhielt. Die entsprechende Gült liegt im Staatsarchiv Zürich. Der Brief gibt uns einen Überblick über die Besitzungen des Klosters in Niederwil und seine Einkünfte aus der Grafschaft Baden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nachstehend in etwas gekürzter Form und geänderter Schreibweise der Inhalt dieses Briefes.

«Ich, Maria Rosa Ludovica, Abtissin und Priorin des Konvents des lobwürdigen Gotteshauses Mariä Gnadenthal, Cistersienser Ordens, im Bistum Konstanz und den untern freien Ämtern der Landvogtei Bremgarten gelegen, bekenne öffentlich vor jedermann für uns, unser Gotteshaus und unsere Nachkommen mit diesem Brief, dass wir mit Wissen und Consens des Hochwürdigsten und Hochgeistlichen Herren Petri, Abt des löblichen Gotteshauses Wettingen, unseres ordentlichen Visitators und gnädigen Herrn, von dem Hochgeachteten, Hochedelgeborenen und Wohlweisen Herren Konrad Gosswiler, Ratsherr und

Seckelmeister, im Namen des Seckelamtes der Stadt Zürich an gutem, barem Geld empfangen zu haben und daher auch schuldig geworden sind fünfzehntausend Gulden in gutem Münz und Währung der Stadt Zürich. Diese Summe ist uns auf unser inständiges Ansuchen und Bit-ten grossmütig geliehen worden und wir haben sie, um unseres Gottes-hauses Nutzen und Frommen zu fördern, wohl angelegt und ver-wendet.

Wir, die eingangs genannte Abtissin, Priorin und der Konvent geloben für uns, unser Gotteshaus und unsere Nachkommen, die erwähnte Summe von 15 000 Gulden in den nächsten sechs aufeinanderfolgen- den Jahren, jedesmal auf den ersten Tag des Monats Januar, und zwar im eintausend siebenhundert vier und fünfzigsten Jahre zum ersten Male, zu 3 Gulden vierundzwanzig Schilling in erwähnter Zürcher Währung pro hundert zu des Herren Seckelmeisters sicheren Hand ohne alle Beeinträchtigung richtig zu verzinsen und sodann nach sechs Jahren das Hauptgut, nach unserer besten Möglichkeit, gesamthaft oder ratenweise zu 3000 bis 5000 Franken wieder dankbar abzulösen. Wenn aber als Gunstbeweis die Ablösung gestundet würde, so sollte dieser Brief dennoch vollkommen gültig bestehen und bleiben.

Damit aber Hohermeltes Seckelamt dieses uns dargelehnten Kapitals und dessen Zinsen sicher sein möge, so verpfänden und verhypothezieren wir in aller Rechtsform unsere eigenen, freien, ledigen und mei- stenteils in unseren Gerichten gelegenen, in des freien Amtes Land- vogtei Bremgarten befindlichen und hiernach getreu beschriebenen Höfe und Güter. Nämlich:

Die Mühle mit drei Mannwerk Matten, nebst der oberen Mühlmatt, Garten und Scheune. Drei Mannwerk Matten, die Sandackermatt. Fünf Mannwerk, die Mötsch, wovon vier Mannwerk zehntenfrei sind. Dritthalb Mannwerk Matten, die Schwitzeri. Anderthalb Mannwerk, die Ackermatt, welche ganz zehntenfrei ist. Anderthalbe Mannwerk, die untere Mühlematt. Ein Vierlig, das Weihermättli. Zwei Mann- werk, das Merenmoos. Zwei Mannwerk, die Neumatt, die ganz zeh- ntenfrei ist. Drei Mannwerk, die Weyermatt. Sie ist auch zehntenfrei. Zwei Mannwerk Hühnermatt, ebenfalls zehntenfrei. Fünf Mannwerk, die Willematt samt Garten und Scheune, ebenfalls zehntenfrei. Sechs Jucharten Weinreben aneinander, ganz zehntenfrei. Zwölf Jucharten Acker, der Stockacker, worunter ungefähr vier Jucharten zehntenfrei. Zwei Jucharten Acker, der Fulacker. Zehn Mannwerk Weidgang, bis auf anderthalb Mannwerk zehntenfrei. Fünfundsechzig Jucharten Holzboden an einem Stück. Sieben Jucharten Holz im Weidgang, welches zehntenfrei ist. Diese Matten, Reben, Acker, Weiden und Holz liegen nahe beim Gotteshaus, aber auch auseinander und stossen unten an die Reuss, oben an die Niederwiler Gemeindezelg, unten an das Nesselbacher Hard, aussen an des Gotteshauses Acker und zu

zweiten Seiten an des Johannes Huobschmids Acker. Drei Mannwerk
Matten, die Tägerimatt, die auch an die Gemeinde Tägerig stösst.

In der *Niederwiler Zelg* an fernerem Ackerland: Zwei Jucharten, der
Grüschacker. Eine Jucharte, der Obergrüschacker. Eine halbe Juch-
arte, das Studenaeckerli. Eine halbe Jucharte, ob dem Fulacker. Eine
Jucharte in der Breiti. Eine Jucharte, der Studacker. Eine halbe Juch-
arte, das Gründli. Eine Jucharte, der Thurnacker. Eine halbe Juch-
arte, der Gassacker.

Zur Gösliker Zelg. Zwei Jucharten, der Hofacker. Anderthalbe Juch-
arten, der Mühliacker. Eine halbe Jucharte, der Hungerstudacker.

Zur Zelg gegen Wohlen. Anderhalb Jucharten, der Bodenacker. Zwei
Jucharten, der Grossacker. Drei Vierling, der Gwandacker. Eine halbe
Jucharte, der Biracker. Eine halbe Jucharte, der Leimen. Eine halbe
Jucharte, der Fendler. Eine halbe Jucharte in dem Hard.

Zur Zelg gegen Mellingen. Eine Jucharte im Säuwinkel. Zwei Juch-
arten, der Stetter Bühl. Fünf Jucharten, der Rebacker, der auch an das
Gotteshaus Weinreben stösst.

An Holz. Zwei Jucharten Holzboden in der Grungel an zwei Stücken.
Diese Stücke sind bodenzinspflichtig, zum grössten Teil dem Gottes-
haus gegenüber selbst, sonst aber bis auf wenige Teile zehntenfrei. Fer-
ner setzen wir zu ergänzender Nachwährschaft und Unterpfand ein
die in unserem frei, ledig, eigen und hochobrigkeitlich authentisierten
Urbario inbegriffenen und aus der Grafschaft Baden zufließenden
spezifizierten Grundstücke, wie folgt:

<i>Niederrohrdorf.</i> Von dem Holzbauernhof Trager sind Ammann Kaspar Heimgartner, Antoni Heimgartner, Marti Fischer und Jogli Buossliker.	Kernen 22 Mütt.
--	-----------------

<i>Item von Niederrohrdorf.</i> Jährlichen Bodenzins Badener Mäss. Trager ist Hans Rötteler, von Niederrohrdorf.	12 Mütt, 1 Viertel
--	--------------------

<i>Item von Niederrohrdorf.</i> Badener Mäss Trager ist Martin Fischer. Ab dem sogenannten Egloffhof	Kernen 3 Viertel Kernen 10 Mütt, 3 Viertel, 3 Immi
--	--

Trager sind Heinrich und Hans Egloff. Johannes und Klaus Irniger geben Johannes und Klaus Irniger geben jährlich	 Kernen 2 Viertel Kernen 2 Mütt
--	---

<i>Der Hof zu Heitersberg gibt</i> jährlich	Kernen 13 Mütt Haber 2 Malter
<i>Staretschwil.</i> Castori Rymann gibt Castory Rymann gibt als Trager	Kernen 1 Mütt Kernen 3 Mütt

<i>Oberrohrdorf.</i> Von dem Muntweilerhof jährlich Trager sind der Spital Baden und Heinrich Ite.	Kernen 6 Mütt
<i>Stetten.</i> Hans Schürmann gibt jährlich	Kernen 1 Mütt
<i>Remetschweil.</i> Ammann Jakob Saxer und Hans Muntwiler geben	Kernen 1 Mütt 1 Viertel.
<i>Künten.</i> Johannes Müller, der Weinreber, Müller zu Künten gibt jährlich	Kernen 1 Mütt 2 Viertel.
<i>Sulz.</i> Stürmeyer Uoli Stäubli, sel. Erben, also Heinrich Hohannes und Hannes Stäubli geben	Kernen 7 Mütt 1 Malter Haber
<i>Bellikon.</i> Jährlicher Bodenzins	Kernen 4 Mütt 1 Viertel
Zinser sind Uoli Karpf, Bellikon, und Rony Frey von Husen als Trager.	
<i>Birmenstorf.</i> Martin Humbel als Trager gibt (Alles immer Badener Mäss)	Kernen 3 Mütt Roggen 9 Mütt Haber 2 Malter Hühner 4 Eyer 50
<i>Fislisbach.</i> Ammann Kaspar Heimgartner von Fislisbach und Heinrich Kohler als Trager	Kernen 1 Mütt 2 Viertel
<i>Rütihof.</i> Trager Friedli Meyer (Amt Birmenstorf)	Kernen 6 Mütt
<i>Dättwil.</i> Schnorpf gibt jährlich	Roggen 4 Mütt
Summa Summarum	Kernen 100 Mütt 1 Viertel, 3 Immi Roggen 13 Mütt Haber 5 Malter Herbsthühner 2 Fastnachtshühner 2 Eyer 50.

Das alles samt den obbeschriebenen Stuck und Gütern, auch spezifiziertem Grundzins und Zubehörde, Recht und Gerichtigkeiten, nichts ausgenommen. Und zwar so, falls wir und unsere Nachkommen nicht auf Zeit und Tag bezahlen würden, alsdann das Hohermelte Seckelamt Fug, Macht Gewalt und das Recht haben solle, vom spezifizierten Unterpfand auf landesübliche Weise und Recht nach Belieben und

Gefallen Gebrauch zu machen, an sich zu ziehen, selbst zu behalten, bis der rechtmässige Inhaber dieses Briefes in allen seinen Anrechten, seinem Hauptgut, Zinsen und Kosten vollkommen befriedigt ist.

Dessen zu wahren Urkund haben ihr Siegel an diesen Brief gehängt
Frantz Ludwig von Graffenried, der regierende Landvogt der Grafschaft Baden und der regierende Landvogt der obern und untern freien Ämter im Aargau. 30. Tag Dezembris 1752.

Heinrich Heidegger, Landschreiber
der Grafschaft Baden im Aargau

David Jenner, Landschreiber
der untern Freien
Ämter im Aargau.»

Aber auch die Hilfe Zürichs vermochte den Niedergang nicht aufzuhalten. Schon zu Lebzeiten der Äbtissin Cysat wurden längere Zeit keine Novizen mehr aufgenommen, da die Einkünfte für deren Unterhalt nicht mehr genügend waren. Die Ereignisse von 1798 und besonders die Aufhebung von 1841 waren für das Kloster weitere harte Schläge. Es hat sich davon nie mehr erholt. Noch während die kluge Priorin Bernarda Adelrich Hümbelin aus Mellingen dem Klösterchen vorstand, wurde 1843 der Aufhebungsbeschluss wieder sistiert. Aber nur ein ärmliches Dasein war ihm noch beschieden bis zur endgültigen Aufhebung im Jahre 1876.

Sacherklärungen:

Trager: Lehenträger, der gegenüber dem Lehensherrn für die Ablieferung der Erträge, auch der anderer Personen, verantwortlich ist.

Mütt: ca. 50—60 kg (Kernen)

Malter: ca. 150—200 kg (Hafer)

Juchart: 32—36 Aren (Acker)

Mannwerk: 29—32 Aren (Wiese).